

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1899**

1 (3.1.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-622260](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-622260)

Die Nachrichten  
erscheinen jeden Dienstag, Do-  
nerstag und Sonnabend und kosten  
pro Quartal 1 Mark exclusive Post-  
bestellung. — Bestellungen über-  
nehmen alle Postanstalten und  
Landbriefträger.

Annoncen kosten die einseitige  
Copypage oder deren Raum 10 Pfg  
für auswärts 15 Pfg.

# Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate

werden auch angenommen von den  
Herrn: F. Hittner in Oldenburg  
Herrn: W. Müller in Bremen, Hansenstein  
und Bogler A.-G. in Bremen und  
Hamburg, W. H. Scheller in Bremen,  
Ad. Steiner in Hamburg, Rud. Wasse  
in Berlin, J. Bard und Comp. in Halle  
a. S., G. E. Danne und Comp. in  
Frankfurt am Main und von anderen  
Infections-Comptoirs.

N<sup>o</sup> 1.

Elsfleth, Dienstag, den 3. Januar.

1899.

## Tagess-Beiger.

(3. Januar.)

Aufgang: 8 Uhr 43 Minuten.

Untergang: 4 Uhr 20 Minuten.

Schwasser:

6 Uhr 34 Min. Nm. — 6 Uhr 51 Min. Nm.

## Die diplomatische Schlußrechnung

Das nun abgelaufene Jahres stellt sich im allgemeinen nicht ungünstig, wenn gleich es nicht der Tageschronik gemäß, sondern der künftigen Geschichtsschreibung vorbehalten ist, die Ereignisse auch des abgelaufenen Jahres in ihren Wirkungen richtig zu bemerken. Manches erscheint noch widerspruchsvoll und unverständlich: so beispielsweise die Thatsache, daß zu derselben Zeit ein blutiger Seekrieg zwischen der ältesten Colonialmacht Europas und der neuanstrebenden nordamerikanischen Republik tobte, in der der Czar sein Friedensmanifest erließ, — daß alle Regierungen sich sympathisch zu den zarischen Vorschlägen äußerten, trotzdem aber ausnahmslos alle Kriegsrüstungen vermehrt.

Die Folge der zarischen Kundgebung kann man vorläufig noch nicht richtig ermessen, da derartige Anregungen in der Geschichte der Menschheit dem Saatkorn gleichen, das, bevor es Früchte trägt, längere Zeit dem menschlichen Anblick entzogen bleibt. Hingegen hat der erwähnte Krieg eine große Umwälzung in der politischen Stellung der europäischen Großmächte hervorgerufen. Die Bedeutung der Eroberungen, welche die Ver. Staaten von Amerika in diesem Jahre gemacht haben, liegt nicht in den Gebietswerbungen, sondern in erster Reihe in dem Umstande, daß die mächtige Union ihre bisherige Festlandspolitik aufgegeben hat und eine Colonialmacht geworden ist. In nicht allzu ferner Zeit dürfte sich dies in Ostasien fühlbar machen, wo zu den bisher concurrenzen europäischen Großmächten die amerikanische Republik als Mitbewerberin getreten ist. Ob aber die Ver. Staaten sich in der Colonialverwaltung bewähren werden, — das wird die Geschichte der künftigen Jahre zu berichten haben.

Die Kratfrage hat im verfloffenen Jahre einen vorläufigen Abschluß gefunden, wenigstens scheint es so. Es hat lange genug gedauert, bis die „kretischen Mächte“ zu einem festen Entschluß in der Behandlung dieser Frage gelangt sind, und noch länger, bis die Entscheidung in die That umgesetzt wurde. Erst die Weheleien, die in den ersten Tagen des September in Kanea stattgefunden haben, drängten die Mächte zu einer Ent-

scheidung, die in der schon längst von Rußland eifrig befürworteten Berufung des Prinzen Georg von Griechenland zum Verwalter der schwer geprüften Insel gefunden wurde. Freilich wird noch geraume Zeit vergehen, ehe dort Ruhe und Ordnung eintreten, und des griechischen Prinzen hart eine schwere Aufgabe, von der man nicht weiß, ob er sich ihr gewachsen zeigen wird.

Auch in Afrika haben sich während des Jahres 1898 wichtige Ereignisse abgepielt. Das Reich des Mahdi ist zertrümmert und die Scharte von Chartum ausgewezt. Von französischer Seite hat man den Versuch gemacht, den Engländern die Erfolge der Wiedereroberung des Sudans zu beschneiden, indem man mit Ansprüchen auf Tschoda auftrat. In ihrer Zurückweisung legte jedoch die englische Regierung eine Entschiedenheit an den Tag, die man sonst in den letzten Jahren bei ihr zu finden nicht gewohnt war. Erfreulich ist es auch, daß der gehässige Ton gegen Deutschland in der Presse Englands fast vollständig aufgehört hat, und seitdem vielmehr eine Annäherung Großbritanniens an das Deutsche Reich in vielen Fragen der Weltpolitik als wünschenswert und für beide Theile vorteilhaft angestrebt wird.

In Ostasien haben sich die Großmächte einseitigen gefällig und zügelnden sich der inneren Einrichtung und Befestigung ihrer „Nachungen“. Die Kalkstellung des jungen reformfreundlichen Kaisers von China durch seine Tante hat diesen Bestrebungen keinen Abbruch gethan und durch den Empfang der europäischen Damen hat die Kaiserin-Regentin gezeigt, daß sie sich dem Eindringen westlicher Sitten wenigstens nicht streng-gegen-sätzlich abgeneigt zeigt. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, werden uns die ostasiatischen Angelegenheiten wenigstens so lange äußerlich Ruhe lassen, bis die große sibirische Bahn vollendet ist. Durch die Ausblicke, die die Entwicklung der Dinge in China bietet, scheint auch für längere Zeit ein Zusammenstoß Rußlands und Englands im Norden Ostasiens hinausgeschoben.

Internationale Verwicklungen erster Natur sind nicht das Erste, welches das Jahr 1899 von seinem Vorgänger zu übernehmen hat. Zu den inneren Kämpfen, die in vielen europäischen und außereuropäischen Staaten toben, bildet der internationale Friede, der von keiner Seite bedroht erscheint, immerhin ein erfreuliches Gegenstück.

## Hundsthan.

Deutschland. Zur Neujahrsfeier trafen die commandirenden Generale der sämtlichen Armecorps, sowie die Commandeure der Leibregimenter in Berlin ein.

Die Beratungen des Bundesrathes haben des Weihnachts- und Neujahrsfestes wegen eine Unterbrechung erfahren, werden aber Ende dieser Woche wieder aufgenommen.

Das von Wien aus halbamtlich verbreitete Petersburger Telegramm der russischen Telegraphen-Agentur über geplante Maßnahmen gegen Deutsche in Rußland ist in Berlin an amtlicher Stelle nicht eingetroffen. Von der darin angekündigten Absicht ist an amtlichen Stellen in Berlin ebensowenig etwas bekannt, wie in der russischen Botschaft in Berlin. Außerdem wird betont, daß von preussischer Seite in letzter Zeit keineswegs Maßnahmen gegen russische Unterthanen in gewöhnlichem Umfang stattgefunden haben, so daß ein Anlaß zu Repressalien auch nicht vorausgesetzt werden könne. — Wie das Telegramm des russischen Bureaus entfallen ist, und wie es den Weg nach Wien genommen hat, ist und bleibt noch eine ungelöste Frage.

Der bisherige Alterspräsident des Reichstages, der Reichs- und Landtagsabgeordnete Dieden, ist am Mittwoch in Uerzig a. M. im Alter von 88 Jahren am Magenkrebs gestorben. Dem preuß. Landtage gehört er seit den fünfziger Jahren an. Der diesmaligen Reichstagsberöpfung mußte er wegen Erkrankung fernbleiben.

Nicht durch die vorzeitige Veröffentlichung von Staatsstücken ist, wie die „Kreuzzeitung“ auf Grund besserer Informationen, also doch wohl vom Grafen Kinkowstrom selbst, erfahren hat, der conservative Antrag gegen die Veröffentlichung von geheimen Actenstücken, veranlaßt worden, sondern der Antrag sei gestellt, weil der socialdemokratischen Presse wiederholt durch gewissenlose Beamte geheime Actenstücke zur Veröffentlichung zugesetzt worden sind.

Am Freitag kamen die Verhandlungen zwischen Preußen und Hamburg über die Umgestaltung der Bahnhofsanlagen zum Abschluß. Preußen, Hamburg und die Lübecker Bahn müssen zusammen 40 Mill. Mark aufbringen, welche die Bauten kosten werden.

Das neue amtliche Wörterverzeichnis für Telegramme in verabredeter Sprache wird ungefähr 650 Wörter enthalten. Auch sämtliche Wörter des amtlichen Wörterbuchs von 1894 werden, mit Ausnahme von 15 Wörtern zu 11 Buchstaben, in dem neuen Verzeichnis enthalten sein. Die Frist zur Entgegennahme von Bestellungen auf das Buch ist jetzt bis zum 31. Januar verlängert worden.

Deutschreich-Ungarn. Weber in Desterreich noch in Ungarn haben sich die Parlamente über den Ausgleich einigen können. Die Regierungen beider Reichshälften haben nun eine Noth-Verordnung er-

## Auf Irrwegen.

Roman von Louise Cammerer.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

„Ich werde Ihnen für Ihre Liebenswürdigkeit, Lydia, danken, aber ich habe keine Lust, meinen Bekanntenkreis zu erweitern, am allerwenigsten bei Persönlichkeiten, deren moralische Qualifikation ich nicht kenne!“

„Wie possig das klingt,“ sagte sie scherzend, „Bapa sprach Anfangs auch so und ist ganz davon abgekommen. Wir befinden uns ja auf Reisen in dem lustigen Wien, in dem man mit bestem Willen mit engherzigen Ansichten nicht auskommt.“

„Ich glaube mit meinen Ansichten bis jetzt ganz leidlich durch die Welt gekommen zu sein und habe eine sündliche Inconsequenz gegen meine Grundsätze bitter zu bereuen gehabt!“ wendete er frostig ein.

„In der Heilmath denken wir in diesem Punkte auch weit strenger!“ beglückte sie freundlich, „in der Fremde nimmt man es nicht genau damit. Stasny verkehrt viel bei uns und so wird eine gegenseitige Vorstellung nicht zu umgehen sein.“

„Ich muß dafür danken!“ lehnte Roland schroff ab, „und bitte Sie, Lydia, mir die Zeit zu bestimmen, in der ich zu Ihnen kommen kann, ohne die Gegenwart dieses Herrn befürchten zu müssen!“

„Aber Roland, diese Voreingenommenheit gegen eine Persönlichkeit, die Ihnen völlig fremd ist und auf Bapa und mich einen günstigen Eindruck gemacht hat, ist zum Mindesten befremdlich!“ sagte Lydia erkannt.

„Erlassen Sie mir die Gründe, Lydia, es würde mir leid thun, Ihr Mißfallen zu erregen, die Erfahrung lehrt mich, vorsichtig zu sein,“ lautete seine erste Entgegnung.

„Das heißt mit anderen Worten, wir müssen Herrn von Stasny ausweisen, wenn wir Sie bei uns sehen wollen, Roland?“ fragte die Baroness indignirt. „Ohne jeden stichhaltigen Grund können wir uns einer derartigen Unhöflichkeit nicht schuldig machen. Der Herr hat sich bis jetzt tadellos benommen.“

„Gut, ich werde mich behelden, bis Sie Zeit für mich finden,“ erwiderte er ernst.

„Vermag meine Bitte Sie nicht umzustimmen?“ fragte sie herzlich.

„Nein!“

„So muß der Verkehr mit Herrn von Stasny eingekürzt werden, doch darf es nicht in beleidigender Weise geschehen.“

„Lydia!“ sein Blick hing an ihrem holdseligen Antlitz. „Sie wollen mir dies Opfer bringen?“

„Wer sagt Ihnen, daß es mir ein Opfer sein

wird, Roland?“ sagte sie lächelnd. „Es würde mir Sorge machen, Sie auf's Neue in Groll scheiden zu sehen.“

„Lydia!“ rief er glücklich, ihre weiße Hand mit glühenden Rüssen bedeckend. In gehobener Stimmung verabschiedete er sich.

Lydia sank nach seiner Entfernung tiefathmend in ein Fauteuil zurück.

„Er ist so treu und edel und verdient aufrichtig geliebt zu werden,“ flüsterte sie leise. „Mein Gefühl für ihn ist nicht so stark und mächtig, um ihn voll und ganz beglücken zu können. Bapa würde ihm meine Zukunft gern anvertrauen. Längst habe ich diesen Wunsch in meinen Augen gelesen.“

Sie erhob sich und ging unruhig in dem Gemach auf und ab.

„Roland schien Stasny zu fürchten,“ fuhr Lydia in ihrem Selbstgespräch fort. „Stasny, was ist er mir? Sein faszinirender Blick beunruhigt, seine Anwesenheit bedrückt mich. Es ist nicht Liebe, nicht Haß, was ich für ihn empfinde, und dennoch wird es mir leid thun, ihn zu wissen.“

In diesem Augenblick meldete der Diener Herrn von Stasny.

Lydia stand eine Weile unschlüssig, überlegend, dann sagte sie schwer athmend: „Ich lasse bitten!“

ZFB:2 Entsäuerung

2018



lassen, bezwölge der bisherige Zustand einstweilen ein Jahr weiter bestehen soll. Man hofft, daß dieser ge-  
schloße Zustand nur von kurzer Dauer sein werde.

In ungarischen Abgeordnetenhause wird ein Antrag  
am Verlegung der Regierung in den Angeklagtezustand  
eingebracht werden.

**Ballanstaaten.** Gegen die von den Eng-  
ländern beabsichtigte Befestigung Alexandriens wird der  
Sultan energisch protestiren und event. Mächte anrufen,  
damit diese sofort und endgültig die ägyptische Frage  
entscheiden.

Kaum ist Prinz Georg in Kanea angekommen,  
machen sich bereits die Streitigkeiten auf Kreta hemeke-  
bar. Der bisherige Vorsitzende der vorläufigen Re-  
gierung, Sphakianakis, hat nach der ersten Unterredung  
mit dem Prinzen, der sehr selbstherrliche Neigungen be-  
kundete, ihm ohne Weiteres erklärt, daß solche An-  
schauungen auf Kreta nicht gebildet würden. Einmal  
befreit, wollte Kreta nicht aus einer Knechtschaft in die  
andere zurückfallen. Der Gedanke, die Nationalver-  
sammlung nur das erste Mal einzuberufen und sie  
dann auf fünf Jahre zu vertagen, müsse sollen ge-  
lassen werden, denn ein solches Regiment habe Kreta  
auch unter der Fohrte nicht vertragen, viel weniger  
unter einem Prinzen, der nur der Gnade der Groß-  
mächte, nicht dem Willen des Inselvolkes seine Er-  
nennung verdanke. Sphakianakis reiste nach Kandia  
ab. Doch ist er, da unter den jetzigen Verhältnissen  
Erfolg für ihn schwer zu haben sein würde, vom Prinzen  
telegraphisch zurückberufen worden. Wie beider Auf-  
fassungen in Einklang gebracht werden sollen, bleibt ab-  
zuwarten.

**Italien.** König Humbert scheint sich mit  
seinen zahlreichen Begnadigungen, die er seht hin wegen  
der Mai-Unruhen erließ, bei seinem Volke wenig Dank  
erworben zu haben. Die Blätter erklären den Gnaden-  
act für einen Straferlaß, nicht für eine Amnestie, und  
fordern fast einstimmig eine wirkliche Amnestie. In  
verschiedenen Städten fanden große Versammlungen  
statt, um eine vollständige Amnestie zu erreichen. Der  
Stadttrath von Alessandria nahm mit großer Stimmen-  
mehrheit Stellung gegen den Straferlaß und forderte  
Amnestie.

Der König von Italien hat sich jetzt auch zum  
Abrüstungsvorschlag des Czaren ausgesprochen. König  
Humbert soll sich einem General gegenüber bezüglich  
des Abrüstungs-Vorschlags des Czaren dahin geäußert  
haben, der Plan könnte am besten dadurch verwirklicht  
werden, daß sämtliche Staaten Europas sich zu einem  
Bunde zusammenschließen. — Leider ist dieser Vorschlag  
wenig dazu angethan, die Zwecke der Friedensconferenz  
zu fördern.

**Spanien.** Zur Ministerkrisis in Spanien  
schreiben neuerdings Madrider Blätter, der Entschluß  
Mac Kintleys, den Friedensvertrag erst im Januar zu  
vollziehen, dürfte zur Folge haben, daß die Lösung der  
Ministerkrisis bis nach der Vollziehung hinausgeschoben  
wird, da noch das gegenwärtige Cabinet den Friedens-  
vertrag der Cortes vorlegen wolle. Der „Liberal“  
spricht in Andeutungen von einer Zusammenkunft von  
etwa zehn Generalen und mißt der Angelegenheit, von  
welcher auch die Regierung Kenntniß habe, große Be-  
deutung zu.

**Frankreich.** Gegenüber einer Meldung des  
„Newyork Herald“, nach welcher Dreyfus bereits am  
4. December nach Frankreich eingeschifft sein sollte, er-  
klärt der Minister für die Colonien, es sei allgemein

bekannt, daß die Rückkehr Dreyfus nur auf officiellen  
Antrag des Cassationshof erfolgen könne; wenn der  
Cassationshof den Beschluß fasse, die Rückkehr des Drey-  
fus zu verlangen, so werde dieser Beschluß der Definitiv-  
keit in Paris noch eher bekannt sein, als den Be-  
hörden in Cayenne.

Der frühere Präsident der Republik, Casimir-  
Perier, soll vor dem Cassationshof ausgelagt haben,  
daß ihm während seiner Präsidentschaft nie etwas von  
einem Geständniß Dreyfus' zu Ohren gekommen sei.

Wie die Blätter melden, überlände der Cassations-  
hof, dem Gericht in Cayenne telegraphisch eine Reihe  
von Fragen, die Dreyfus durch den dortigen Unter-  
suchungsrichter vorgelegt werden sollen.

Die Nachricht, daß der geheime Dossier wirklich  
zum Cassationshof gebracht worden sei, hat die Na-  
tionalisten in die größte Aufregung versetzt. Die Pa-  
triotenliga hielt eine große Versammlung ab, in  
welcher Willeboise sagte, wenn jemals Dreyfus nach  
Frankreich zurückkehre, würden die öffentlichen Plätze in  
Paris in einen eben solchen Zustand versetzt werden, wie  
vor hundert Jahren bei der großen Revolution.

**Amerika.** Den Amerikanern dämmert immer  
mehr die Nothwendigkeit eines bewaffneten Einschreitens  
gegen die Philippinen. Die Regierung in Washington  
ist unangenehm davon berührt, daß die Spanier Flo-  
Flo den Aufständischen überlassen hätten. Die Regierung  
soll entschlossen sein, die Autorität der Amerikaner über  
die Philippinen aufrechtzuhalten und, wenn dies nöthig  
werden sollte, die Aufständischen mit Gewalt zu ver-  
treiben. Wenn Flo-Flo den Amerikanern nicht über-  
geben werde, so wird es genommen werden. Der Tanz  
wird also demnächst beginnen.

**Afrika.** Nach einer Kabelmeldung aus Brätoria  
erklärte Präsident Krüger in seiner derben Weise, daß  
die Artikel jenes Organs, die den Ausbruch eines Krieges  
prophezeien, Unsinn seien. Zwischen beiden Regierungen  
beständen augenblicklich gute Beziehungen.

### Locales und Provinzielles.

**Glückth.** 2. Jan. Mittheilungen in der Kirche  
am Neujahrstage aus den Kirchenbüchern vom Jahre  
1898. Getauft sind 91 Kinder, 48 Knaben und 43  
Mädchen. Confirmirt sind 61 Kinder, 21 Knaben und  
40 Mädchen. Copulirt sind 25 Paare. Beerdigt sind  
44 Personen, 20 weiblichen und 24 männlichen Ge-  
schlechts. Von diesen erreichten ein Lebensalter bis zu  
1 Jahr 14, von 1—5 Jahren 3, von 5—10 Jahren 0,  
von 10—20 Jahren 1, von 20—30 Jahren 2, von  
30—40 Jahren 3, von 40—50 Jahren 3, von 50  
bis 60 Jahren 3, von 60—70 Jahren 5, von 70—80  
Jahren 6, von 80—90 Jahren 4. Die kirchliche  
Armenpflege nahm ein: a. durch die Becken M. 306,32  
in 3804 Geldstücken, b. Zinsen M. 77,—, c. Geschenke  
M. 107,70 (darunter sind M. 100,— vom Glückthener  
Bankverein), d. Brüche M. 15,—. Die Gesamtsumme  
beträgt also M. 506,62, dazu kommt noch ein  
Ueberschuß aus dem Vorjahre im Betrage von M. 199,82.  
Die Gesamtsumme beläuft sich auf M. 498,—. Es  
ergibt sich ein Cassenbestand von M. 207,84. Durch  
die kirchliche Armenpflege sind im vorigen Jahre 21 Per-  
sonen unterstützt worden, der Höchstbetrag einer Unter-  
stützung war M. 27,—. Die Collekten für andere  
Zwecke brachten: a. 1. Ostertag (Elisabethstift) M. 16,05,  
b. 1. Pfingsttag (Heidenmission) M. 16,53, c. Refor-  
mationsfest (Gustav-Adolf-Verein) M. 30,08, d. 4. Ad-

vent (deutsche evangelische Gemeinde in Capstadt) M. 4,57,  
e. 1. Weihnachtstag (Elisabethstift) M. 31,54, f. 14.  
Sonntag nach Trin., Fest für innere Mission (Elisa-  
bethstift, Semmannsmission und Verein für Gemeinde-  
pflege in Glückth.) M. 102,—.

Telegraphischer Nachricht zufolge passirten die  
hiesigen Schiffe „Anna Ramien“, Capt. Köhne, gestern  
Prawle Point und „Anna“, Capt. Christians, heute  
Dover; beide sind von Sydney nach London bestimmt.

Die Unterbeamten der Station Glückth über-  
reichten gestern Herrn Stationsvorsteher Bertram, an-  
lässlich seines 25jährigen Dienstjubiläums als Stations-  
beamter, einen prächtvollen Stammbuch.

Umstände halber findet die große Maskerade im  
„Tivoli“ schon am Sonntag, den 15. Januar statt. —  
Am Sonntag, den 5. Februar veranstaltet der hiesige  
Sängerverein die schon erwähnte Aufführung im Saale  
des „Tivoli“.

Im Monat December habe ich erhalten: In  
Geld: H. 1 M., G. 3 M., W. 3 M., S. 3 M., von  
Wirths-Verein 20 M., H. 1,50 M., L. 50 M., D. 3 M.,  
E. 5 M., D. 3 M., W. 2 M., R. 5 M., in  
Sachen: L. altes Zeug, S. altes Zeug, L. eine Pant,  
B. allerlei Spielsachen, S. 1 Flasche Wein und Zeug,  
E. 1 Mantel und 1 Flasche Wein, S. Bücher und  
Zeug, M. altes Zeug, D. Saft, Kapsel und Kaffeebohnen,  
R. 2 Kleidungsstücke und Schuhe, H. 2 Matten, S.  
2 Fl. Wein und sonstiges allerlei, vom Vorstande des  
Frauen-Vereins einen Spiegel. Allen lieben Gekern  
herzlichsten Dank.  
Schwester Wilhelmine.

Als Warnung für das Publikum mag eine Ver-  
urtheilung dienen, die dieser Tage vor dem Landgericht  
in Bremen erfolgt ist. Ueber den Thatbestand berichtet  
die „Weserzeitung“: Eine seltene Art und Weise, um  
sein Buchhandlungsgeschäft in Hamburg zu heben, hat  
der Buchhändler Max Klaus angewandt. Er bezeichnet  
sein Geschäft als „Patriotisches Institut“, weil er, wie  
er sagt, nur patriotische Bücher verkauft. Unter anderen  
verreibt er ein Buch „Kofen des Lebens“, welches  
überall für 4,50 M. zu kaufen ist, welche er aber durch  
die Geschäftsreisende Anna Lemke zum Preise von 6 M.  
an den Mann bringen läßt. Vom Februar bis Juni  
hat die Lemke sich zu diesem Zweck in Bremen aufge-  
halten und überall erklärt, daß ein Theil des Erlöses  
für den „Verein für Ferncolonien“ bestimmt sei. Um  
dieses zu können, hatte Klaus vorher an den Verein  
10 M. gegen Quittung und mit dieser Quittung und  
einer Empfehlung des „Patr. Inst.“ operirte die Lemke  
in geschickter Weise so, daß sie über 100 Bücher zu  
6 M. verkaufte und sich 1 M. 50 h., ihre Provision  
bei dem Geschäft, anzahlen ließ. Wenn es ihr nicht  
gelang, das Geschäft zu machen, so hat sie den Mund  
noch voller genommen und behauptet, der ganze Erlös  
sei für den Verein. Sie ist dafür wegen Betrugs in  
5 Fällen mit 3 Wochen Gefängniß vom Schöffengericht  
bestraft. Diese Strafe wurde auf eingelegte Berufung  
auch von der ersten Strafkammer des Landgerichts be-  
stätigt. Auch in Harburg ist die Lemke schon wegen  
ganz ähnlichen Treibens bestraft. — Es dürfte sich  
daher dringend empfehlen, nur bei den am Orte an-  
sässigen Buchhandlungen zu kaufen, wo man in jedem  
Falle reell bedient werden wird.

Neue Bootsaufhebungsvoorrichtungen, durch die die  
Rettung von Passagieren und Mannschaften bei Un-  
fällen erleichtert wird, hat Capitain Joh. Hinr. Klein  
in Bremen erfunden und sich patenter lassen. Capitain  
Klein ist bekanntlich Mitinhaber der „Juna“ Ge-

Der Rumäne trat mit einem gemüthlichen Lächeln  
auf den Lippen ein.

„Gnädiges Fräulein, heut sehen's mich ganz außer  
Fassung!“ rief er in kläglichem Ton; „thet mir dieser  
verfluchte Herr von Kordel soeben mit, daß er in der  
Anordnung meines Diners einige kleine Unänderungen  
vornehmen müsse, da ihn seine Lieferanten mit den  
jungen Gemüsen in Stich gelassen hätten. Welche  
Blamage für ihn and mich. Aber gnädiges Fräulein  
sind heute ganz allein, wo befindet sich denn der Herr  
Papa?“ fragte er in gänzlich verändertem Ton.

„Papa hat wichtige Abhaltung und sehen wir uns  
deßhalb veranlaßt, von dem heutigen Ausflug abzu-  
sehen“, erwiderte Lydia ruhig.

„Wie schrecklich, der Tag zählt zu den verlorenen  
meines Lebens!“ rief er nunmehr. „Was soll ich nun  
heute beginnen? Die Minuten werden mir zu Stunden,  
die Stunden zu Ewigkeiten werden ohne Ihre lebens-  
würdige Gesellschaft.“

„Aber Herr Baron, Sie steigern sich zu einem Affekt,  
der sich mit Ihrem sonstigen Betragen gar nicht verein-  
läßt!“ wies ihn Lydia mit einer stolzen Kopfbewegung  
zurecht. „Wen wird nach wie vor seinen Zauber auf  
Sie ausüben und Sie sich in wenig Wochen kaum mehr  
an unsere einstige Gegenwart erinnern!“

„O Lydia, wie mögen Sie so kalt, so grausam zu

Ihrem treuesten, ergebensten Sklaven sprechen; der un-  
glücklichste Mensch werde ich sein, wenn ich nicht mehr  
in Ihrer Nähe athmen darf! O, wäre es mir vergönnt,  
Ihnen meine Liebe beweisen zu können. Mein Herzblut  
würde ich tropfenweise für Sie hingeben.“

„Herr Baron, Sie sprechen eine Sprache, die mir  
nicht zu hören geziemt! Sollte ich bedauern müssen,  
Sie ohne die schützende Nähe meines Vaters angenommen  
zu haben? Hoffentlich wird unsern freundlichen Verkehr  
kein störender Mißton trüben!“

Mit einer theatralischen Geste beugte er das Knie.  
„Lydia, ich liebe Sie! In Ihrer Hand liegt es,  
mich zu den Seligsten oder Glücklichsten der Sterblichen  
zu machen. Wären Sie wirklich fähig, einen Mann,  
dem Sie die höchste Erdenliebe zu geben vermögen,  
von sich zu stoßen?“

Zürmend trat sie von ihm weg.  
„Mein Herr, nur in Würdigung Ihres früheren  
Betragens und in Hinblick auf die schönen Stunden,  
die wir an Ihrer Seite verlebte, werde ich diese Scene  
zu vergessen suchen. Verlassen Sie mich auf der  
Stelle!“

„St das Ihre ganze Antwort auf meine Frage?“  
fragte er mit rauhem Aussehen.

Sein Antlitz veränderte sich in einer widerwärtig  
unangenehmen Weise. Ein häßlicher, gemeiner Zug prägte

sich darin ans, ein Zug, der Lydia mit Grauen und  
Entsetzen erfüllte.

„Nie habe ich Ihnen eine Berechtigung dazu ge-  
geben, mir mit einer solchen Frage nahen zu dürfen!“  
sagte sie in stommender Empörung. „Es bedarf meiner  
ganzem Selbstbeherrschung, Ihnen nicht in einer Weise  
zu begnen, die Ihre Annäherung verdient. Mit glühenden  
Wangen deutete sie auf die Thür.“

Er erhob sich, ein furchtbarer Dros, und freilte ihre  
Gestalt.

„Sie sollen mir dieses Spiel läßen“, murmelte er  
ingrimmig. „Sie sollen es läßen!“ Aller Eleganz  
und Weltbildung baren, stürmte er davon.

Lydia stand wie gelähmt vor Schreck und Entsetzen.  
Ihr Menschentrösten hatte die erste herbe Lehre er-  
halten. Sie unterzog ihren ganzen Verkehr mit diesem  
Stasny einer starken Selbstkritik. Doch, so streng sie  
auch mit sich ins Gericht ging, sie wurde sich nicht be-  
wußt, ihm durch ihr Verhalten Grund zu einem der-  
artigen taktlosen Vorgehen gegeben zu haben. Nur feste  
Annäherung, düntelhafte Eitelkeit hatte ihn zu diesem  
fremden Schritt bewogen.

Völlig niedergeschmettert war Franz Wallner, oder  
Pseudo-Baron Alpar, aus der Wohnung seiner Braut  
gewankt. Ziel- und planlos, ohne einen sicheren Ge-



Kleude in Hemelingen, die die Anfertigung dieser auf allen Seeschiffen nutzbar zu machenden Apparate übernommen hat und dieselben Interessenten, die sich vorher schriftlich bei ihr melden, in Thätigkeit versetzt, Der Gedanke, der Capitain Kleude bei seinen Erfindungen leitete, ist der, die bei Seeunfällen unter den jetzigen Bootsausschleppvorrichtungen vollständig nutzlosen Luuboot nach See zu bringen und dadurch für die Rettung von Menschenleben nutzbar zu machen. Wer sich für die Angelegenheit interessiert, den verweisen wir auf die im Verlage von Kühle u. Schlenker in Bremen erschienene Broschüre des Erfinders „Luuboot nach See“, die durch 10 Abbildungen erläutert wird.

**Berne.** Von der Commission zur Auswahl von Pferden, die sich zur Beschickung der Ausstellung in Frankfurt a. M. im nächsten Jahre eignen, wurden hier fünf Pferde als sich hierzu eignend in Aussicht genommen und zwar vier 2 jährige und eine 3 jährige Stute. Die 2 jährigen Thiere gehören den Herren Geor. Küdens-Mohren, G. Firzen-Katzenbühl, H. Thöle-Bühmann, C. Wente-Harmenhausen. Die 3 jährige Stute gehört Herrn C. S. Dulling-Schlüte.

**Berne,** 30. Decr. In der letzten Generalversammlung des „Städinger Turnvereins“ wurde der Anschlag an den Stadländer Verband beschloffen. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt, nur für den bisherigen Sprecher, Herrn Rector Bugge in Berne, wurde Herr D. G. Braue in Bettingbühnen gewählt. Das Stiftungsfest wird am 5. Februar gefeiert werden.

**Nordenham,** 30. Dec. Unter Theilnahme verschiedener Mitglieder der Großherzoglichen Eisenbahndirection, sowie unter Zugiehung des Ortsausschusses und des Directors für die Kabelgesellschaft wurden hier gestern angelegentliche Beratungen gepflogen, die sich um die Zwemung zu der im Bau begriffenen Kabelfabrik bezw. um Anlage einer Straße zum Fischereihafen handelten. Beschlossen wurde 1) in der Verlängerung der Hafenstraße ein Schaart im Deiche anzulegen und alsdann durch dasselbe die Hafenstraße zum Fischereihafen zu verlängern. Die Kosten werden zu  $\frac{1}{4}$  von der Fischereigesellschaft, zu  $\frac{1}{4}$  von Herrn Gräper, zu  $\frac{1}{4}$  von der Kabelgesellschaft getragen. Hinsichtlich der Verlängerung der Binnenstraße wurde 2) der Beschluß gefasst, die letzte Strecke nicht auf der Binnendeichbörme, sondern geradeaus nach der von Herrn Gräper erbauten Straße anzulegen. Hiermit ist die Angelegenheit in einer für sämtliche Beteiligten erwünschten Weise nunmehr endgültig geregelt worden.

### Vermischtes.

**Berlin.** Die Verdienste, die sich Professor Robert Koch bei Bekämpfung der Kinderpest in Kaspaland erworben hat, werden ihm neben der gebührenden Dankbarkeit auch noch eine materielle Anerkennung eintragen. Die Capregierung zahlte dem berühmten Forscher seiner Zeit ein Honorar von 5 Pfund (100 M.) pro Tag, so daß Koch im ganzen 755 Pfund (über 15000 M.) als Lohn aus Südafrika mitnehmen konnte. Auf einen Antrag im kaspischen Parlament steht die Regierung nunmehr im Begriff, dem deutschen Forscher noch eine Gratavergütung von ansehnlicher Höhe zuzahlen zu lassen.

**Hamburg.** Einem holsteinischen Bauern, der hier 30000 M. erhoben hatte, wurde dieses Geld von einer Schauspielerin gestohlen, nachdem sie ihn in ihre Wohnung gelockt und betrunken gemacht hatte. Sie ist

mit einem Schauspieler verschwunden. Die Polizei recherchiert eifrigst.

**Dresden.** Vor zwei Monaten wurde der Schutzmann Kluge aus Mitten gefesselt bei der Gefangenenanstalt eingeliefert, weil er in einer Schankwirtschaft in Trachau den Gemeindevorstand beschimpft, einen anderen Schutzmann des Stehlens bezichtigt und den Brandmeister beleidigt hatte. Bei seiner gewaltthätigen Wegführung aus dem „Rathskeller“ zog er sein Seitengewehr und leistete den Schutzleuten erheblichen Widerstand. In der Ortzelle gefesselt er noch die Feuerung und den Kachelofen. Das hiesige Landgericht verhandelte nunmehr gegen diesen sonderbaren Hülter der Ordnung und verurtheilte ihn zu 9 Monaten Gefängnis.

### Neueste Nachrichten.

**Berlin,** 2. Jan. Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht eine Cabinetordre, welche besagt: „Am die Reinheit der Sprache in Meinem Heere zu fördern, will Ich bei voller Schonung der Ueberlieferung auf einen Mir gehaltenen Vortrag bestimmen, daß von heute ab nachstehende Fremdwörter durch neben-gestellte deutsche Worte zu ergänzen sind: Officier-Aspirant in activen Dienststande durch Fähnrich, Portee-Fähnrich durch Fähnrich, Seconde-Lieutenant durch Leutnant, Premier-Lieutenant durch Ober-Leutnant, Oberst-Lieutenant durch Oberst, Leutnant, General-Lieutenant durch General-Leutnant, Charge, Function, Avancement, Anciennetät durch Dienstgrad, Handlung, Dienst-Stellung, Dienst-Alter. An Stelle der Bezeichnung „etatsmäßige Stabsofficiere“ sind künftighin beim Dienstgrade die Worte „Beim Stabe“ hinzuzufügen. Eben so sind bei den von der Stellung eines Bataillonschef entbundenen ältesten Hauptleuten der Feldartillerie und den Bataillonen zugetheilten 2. Stabsofficiere den ältesten Hauptleuten neben dem Dienstgrade die Worte „Beim Stabe“ hinzuzufügen.“

**Potsdam,** 2. Januar. Der Kaiser hütete gestern wegen fiebriger Grippe das Bett. Die Nacht verbrachte der Kaiser jedoch sehr gut. Das Fieber ist geschwunden und die subjectiven Beschwerden sind wesentlich vermindert.

**Wien,** 2. Jan. Das R. R. Teleg.-Corresp.-Bureau meldet aus Kanea: Prinz Georg empfing gestern sechs Bey's in Einzelaubding und sicherte bei dieser Gelegenheit der mohamedanischen Bevölkerung Gleichberechtigung zu.

**Pest,** 2. Jan. Ministerpräsident Banffy reiste gestern Abend nach Wien ab. Infolgedessen wird die Austragung seines Duells mit Horansky bis nach seiner Rückkehr verschoben.

**Petersburg,** 2. Jan. Nachdem auf Vorstellung des Finanzministers für notwendig erachtet wird, die Staatsschuld an die Reichsbank für imitirte Credit-Billets bis auf 100 Millionen Rubeln zu vermindern, so wird durch kaiserlichen Befehl angeordnet, aus freien Baarmitteln der Reichs-Kasse 75 Millionen zur Tilgung der bezeichneten Schuld an die Reichsbank zu bezahlen.

**Rom,** 1. Jan. Die Regierung ersuchte den Civilcommissar von Erythrea telegraphisch um Auskunft über die in den letzten Tagen nach Italien gelangten beunruhigenden Nachrichten. Der Commissar sandte als Antwort folgende Depesche: Asmara, 1. ds. Die Nachrichten sind sämtlich unbegründet. Der Negus ist noch nicht in Borumteda. Menelik hat an den König von Italien ein sehr freundliches Schreiben

gerichtet, in welchem er die Regulirung der Grenze verspricht. Die Nachricht von der Ernennung Tes-salauntalo's zum Ras der Landschaft Hamasen entbehrt jeder Begründung; unsere Beziehungen zu Ras Wankonnen sind herlich; die Lage ist unverändert. Nichts berechtigt zu Befürchtungen.

**Madrid,** 1. Jan. Der Ministerpräsident Sagasta wird heute das Bett verlassen können. — „Reforma“ spottet über die Versammlung der Generale und fügt hinzu, man dürfe dieser keine Wichtigkeit beilegen, denn die Zeit der Pronunciamientos sei vorbei.

**Paris,** 2. Jan. Den nationallistischen Blättern zufolge hat der Cassationshof die Rückkehr des Dreyfus beschloffen. Der Justizminister, von der Entscheidung verständig, hob hervor, die Rückkehr werde große Ruhestörungen veranlassen. Es würde geradezu unmöglich, Dreyfus vor dem Ausbruch des Fanatismus zu schützen. Der Cassationshof habe deshalb die Befugnisse der Entscheidung verlagert. — Dem General Chanoine wurde infolge Einvernehmens zwischen dem Cassationshofe und dem Kriegsminister die Rolle des Vertreters des Generalstabes bei den Revisionsverhandlungen übertragen. Derselbe wird in alle Zeugenaussagen Einblick thun, um eventuelle Berichtigungen und die Vorladung neuer Zeugen zu veranlassen.

**London,** 2. Jan. Aus Lima wird den „Times“ von gestern gemeldet: In Bolivia ist eine ernstliche Revolutions-Bewegung ausgebrochen. Der Durchfuhrhandel über Mollendo ist unterbrochen, auch in Ecuador. Hingegen ist Peru vollkommen ruhig. Die gesetzliche Garantie der persönlichen Freiheit ist wieder hergestellt. Die bedeutendsten Parteien haben den Civil-Ingenieur Eduardo Romo, einen angesehenen in England erzogenen Mann, als Candidat für die nächste Präsidentenwahl aufgestellt.

**London,** 2. Jan. Den „Times“ wird aus Philadelphia telegraphirt: Um die Militär-Verwaltung der Philippinen leichter zu machen, beabsichtigt die Regierung unterseeische Kabel in der Ausdehnung von 200 englischen Meilen zu legen, durch welche Luzon, Masbata, Cebu und Leyte verbunden werden sollen.

**London,** 2. Jan. Die „Times“ besprechen in einem Artikel die von China bewilligte Ausdehnung der französischen Niederlassung in Shanghai, und sagen, es wäre gut, von vornherein zu verstehen zu geben, daß wir nicht gesonnen sind, eine Behandlung dieser Art hinzunehmen. Deutschland, die Vereinigten Staaten und Japan sind nicht weniger interessirt, zu verhindern, daß Frankreichs Zeitampelpolitik ihre Wirksamkeit äußere. Welchen Druck die Franzosen auch auf die Befinger Regierung zur Wirkung bringen können, wir können unsere Stärke weit unmittelbarer und schärfer fühlen lassen.

**New York,** 1. Jan. Bewaffnete Aufständische füllen die Stadt Flo-Flo und sind bereit, sich General Miller zu widersetzen, falls er die Capitulation gewaltsam erzwingen will. Miller erwartet Instructions aus Manila und bereitet eine Landung vor.

**Havana,** 1. Jan. Unter den Zubelehrten der auf den Dächern versammelten Menschenmenge und den Salutschüssen der Hafensforts und der Kriegsschiffe wurde am Neujahrstage die spanische Flagge niedergeholt und die amerikanische aufgezogen. Die Souveränität wurde mit feierlichem Redeacte im Gouverneur-Palast übergeben.

ausen, durchzieht er die Straßen der Stadt. In jedem Schutzmann glaubt er einen Häscher zu sehen, der nach ihm lauhet. Im Innern fühlte er sich inmitten schwerer Wächter an Eisen und Fäden gefesselt im Kerker. Doch seinem blühenden Abenteurerleben war er mit den Polizeibehörden noch nicht in Conflict gekommen, obwohl er manchmal haarscharf die Grenze gestreift, die zum Untergang führt, so hatte doch immer, wenn auch oft in letzter Stunde, das Gute in ihm gesteht und ihn vor dem Untergang bewahrt. In Süßes Liebe hatte er den Himmel auf Erden gefunden. Durch das fleißige, sparame Mädchen, dem die Arbeit Lebensbedingung war, wurde auch er zu einem thätigen, soliden Lebenswandel angehalten und in der Hoffnung auf ein eigenes, bescheidenes Heim, auf eine gemeinsame, glückliche Zukunft hatte er sich in die bescheidenen Verhältnisse eingelebt und sich wohl dabei gefühlt. Auch in der Achtung und Gunst seines Prinzipals war er mehr und mehr gestiegen und hatte sich bald dessen ganzes Vertrauen zu erwerben gewußt. Da, als er für immer mit der Vergangenheit gebrochen, trat abermals die Verführung in verlockender Gestalt heran. Sein Verwandter Niklos Kralik tauchte unerwartet, in gänzlich veränderten Verhältnissen in Wien auf. Er führte den Namen seines früheren Herrn, eines rumänischen Barons Sclany, hatte sich am Graben ein eigenes Palais ge-

mietet, hielt eigene Dienerschaft und Equipagen. Bei einer Portofahrt im Prater hatte Franz ihn zu erkennen geglaubt, auf sein Betragen bei der Dienerschaft, wor ihr Herr sei, obige Antwort ergalben und daraufhin angenommen, daß er durch die Aehnlichkeit getäuscht worden sei.

Im Dunkel der Nacht hatte Stasny, alias Kralik, Franz in seiner Wohnung aufgesucht und ihm unter latänischem Hohnschädeln erzählt, daß er es satt bekommen habe, immer den Bedienten zu spielen und er deshalb in Gemeinschaft mit einem gewissen Vicomte Henry Dival, einem Freunde seines Herrn, diesen beiseitigt (er machte eine bezeichnende Handbewegung dazu) und sich in dessen Erbschaft getheilt. Dival habe die Hälfte des Geldes und der Schmuckgegenstände erhalten, er, Kralik, zu diesem noch sich die Papiere angeeignet. „Sieh das Hundeleben auf, Franz, und halte mit uns“, hatte er im eindringlichen Tone gesagt, „du wirst es nicht zu bereuen haben. Der junge, wankelmüthige Mann war der Verführung des alten geriebenen Gainers erlegen und Schritt für Schritt dem Abgrund entgegen-gewandelt. Ohne Wissen seiner Braut war er auf die abschüssige Bahn gerathen und darauf geblieben. Dival, der mit Kralik aus Paris gekommen, ein verdorbener, verarmter französischer Edelmann war, der sich ein halbes Menschenalter hindurch als Croupier in den berück-

ligtesten Spielfällen des Auslandes umhergetrieben hatte, war der Dritte im Bunde gewesen. Von diesem war die erste Anregung zur Anfertigung der Falsifikate ausgegangen; denn Monsieur Dival hatte Übung in der Fälschungskunst und war bereits wegen verschiedener derartiger Vergehen, Urkunden-, Wechsel- und Banknotenfälschung in contumaciam zu jahrelanger Zuchthausstrafe verurtheilt worden, da man seiner nie habhaft wurde. Kralik und Dival hatten die Noten angefertigt und Wallner, durch seine sympathische Erscheinung am besten dazu geeignet, diese im Auslande umgesetzt. Dival hatte als Croupier den Betrieb in den Spielfällen Monsieur Diderots übernommen. Nach lange gebrauchter Vorsicht war die Gannerfrechheit zum Bruch gekommen und die Verhaftung Steinbrücks hatte viel dazu beigetragen, endlich auf die Spuren zu führen.

Wallner suchte sein kleines in der Vorstadt gelegenes Zimmer auf, wo er einen in geheimer Schiffschrift abgefaßten Brief Kralik's vorband, der ihn zu einem sofortigen Besuche aufforderte. Der junge Mann hütete sich, vorläufig diesem Ansuchen zu entsprechen, sondern schloß sich in sein kleines Zimmer ein und verbrachte die Zeit in dumpfer Niedergeschlagenheit zwischen Furcht und Hoffen schwebend.

(Fortsetzung folgt.)



Die im Jahre 1879 geborenen Militairpflichtigen und die Militairpflichtigen früherer Jahre, welche noch keine definitive Entscheidung über ihr Militairverhältniß erhalten haben, werden hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar 1899 bei dem Gemeindevorsteher derjenigen Gemeinde, in welcher sie ihren Wohnsitz haben, zu melden, bei Vermeidung der gesetzlichen Nachteile.

Bei zeitiger Abwesenheit der Militairpflichtigen haben die Eltern, Vormünder, Lehrer, Brod- oder Fabrikherren die Anmeldung zu besorgen. Muß die Anmeldung in einer anderen Gemeinde geschehen, als in der Geburtsgemeinde, so ist ein vom Standesamte ausgestellter Geburtschein einzureichen. Die Meldungsblätter früherer Jahre haben ihren Loosungsschein vorzulegen.

Amt Eilsleth, 1898, Dec. 24.  
Suchtina.

Diesigen Militairpflichtigen, die wegen bürgerlicher Verhältnisse gegen ihre Heranziehung zum Militairdienst reclamen wollen, haben ihre Reclamation bis zum 10. Februar 1899 hier anzumelden. In gleicher Frist sind die früheren Reclamationen, die aufrecht erhalten werden sollen, zu erneuern.

Militairpflichtige, welche an äußerlich nicht sofort erkennbaren Fehlern, namentlich Epilepsie, Schwerhörigkeit und Stottern leiden, müssen solche unter Verbringung etwaiger Bescheinigungen oder Nachsachmachung von Zeugnissen ebenfalls zeitig angeben.  
Amt Eilsleth, 1898, Decbr. 24.  
Suchtina.

Nach der Wehr-Ordnung können die schiffahrttreibenden Militairpflichtigen bis zum December ihres vierten Militairpflichtjahrs von der Aushebung zurückgestellt werden.

Das Amt macht nun darauf aufmerksam, daß Anträge auf solche Zurückstellung bis zum 10. Februar l. J. entweder von den Militairpflichtigen selbst oder von ihren Angehörigen gestellt werden müssen.  
Amt Eilsleth, 1898, Decbr. 24.  
Suchtina.

Diesigen Wonnschaften der Reserve, Marine-Reserve, Landwehr, Seewehr, Ersatz-Reserve und Marine-Ersatz-Reserve, sowie die ausgebildeten Landsturmpflichtigen des zweiten Aufgebots, welche auf Grund häuslicher oder gewerblicher Verhältnisse zurückgestellt werden wollen, haben ihre Gesuche bei dem Vorsteher der Gemeinde ihres Wohnortes bis zum 10. Februar 1899 einzureichen.  
Amt Eilsleth, 1898, Decbr. 24.  
Suchtina.

**Gut ger. ammerländischer Speck, Pfla- u. Kofmettwurst**  
wieder vorrätig bei H. Reuter, Boltenshof.

Das älteste und grösste  
**Bettfedern-Lager**  
**William Lübeck**  
in Altona  
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute neue  
**Bettfedern für 60** 3 das Pfd. vorzügl. gute Sorte **M. 1,25**, prima Halbdaunen nur Mark **1,60** und 2 M. reiner Flaum nur **M. 2,50** und 3 M.  
Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. Umtausch bereitwilligst.  
**Fertige Betten** (Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen) pa. Inlettstoff aufs Beste gefüllt, einschlägig 20, 25, 30 u. 40 M. 2schlälfig 30, 40, 45 u. 50 M.

Habe die von Frau Harms benutzte Wohnung auf Mai zu vermieten.  
**Doris Heye.**

Ohne Ziehungsverlegung, ohne Reducirung des Gewinnplanes.  
**Dritte Berliner Pferde-Lotterie**  
Ziehung unwiderrüflich  
**am 19. Januar 1899**  
3233 Gewinne = Mark 102 000 Werth  
Hauptgewinne  
**15000, 10000, 9000, 8000 M.**  
Loose à 1 M., auf 10 Loose ein Freiloose, Porto und Liste 20 Pfg., empfiehlt u. versendet auch gegen Briefmarken  
**Carl Heintze, General-Debit,** Berlin W. (Hotel Royal) Unter den Linden 3.  
Reichsbank Giro-Conto.

**TIVOLI.**  
**Sonntag, den 15. Januar**  
findet in meinem aufs feinste decorirten  
**geräumigen Saal**  
mit herrlichen Tauben  
**grosse**



**Maskerade**



verbunden mit  
**humoristischen Aufführungen**  
statt.

Die 2 besten Costüme (Herr und Dame) werden prämiirt.  
Entree: Herren 2 M., Damen 1 M., Zuschauer 50 h.  
Karten sind von heute ab bei den Herren **Barfowsky** und **Kleiber** und im „Tivoli“ zu haben.

**Anfang Abends 7 Uhr. Demaskirung 11 Uhr.**  
Masken und Costüme sind am Tage der Maskerade in meinem Locale zu haben.  
**ff. Speisen und Getränke. Prompte Bedienung.**  
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein  
**G. Schröder.**

Die praktischste Familien-Zeitschrift  
ist die  
**Deutsche Moden-Zeitung.**  
Preis vierteljährlich nur **1.50 Mk.**  
Monatlich 4 Nummern (8 tägig).  
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.  
Man verlange per Postkarte gratis eine Probenummer von der Geschäftsstelle der Deutschen Moden-Zeitung in Leipzig.

**Inniger Dank.**  
In Folge meiner langjährigen, qualvollen Magenbeschwerden wie Uebelkeit, Völlein, Blähungen, Aufstoßen, Kopfweh, Erbrechen u. wurde ich blutarm und aeroenleidend, hatte Angstgefühle, Schwindel, konnte weder essen noch schlafen und brach oft vor Schwäche ohnmächtig zusammen. Kein Mittel wollte helfen, der Arzt sagte, es sei schlecht um mich bestellt. — Dem 14-tägigen Gebrauch (täglich 1 Flasche) des altberühmten **Lamscheider Stahlbrunnen, Verwaltung der Emma-Heilquelle zu Boppard a. Rh.,** verdanke ich sofortige Linderung und Heilung. Von Stund' an verloren sich die Beschwerden. Appetit, Schlaf und Kräfte kehrten wieder. Nun ein froher, gesunder, dankbarer Mensch empfehle diesen segensreichen natürlichen Mineralbrunnen ähnlich Leidenden und gebe auf Wunsch auch gern nähere Auskunft.  
**Carl Hapel, Polizei-Inspector a. D. in Köln a. Rh.**  
Dittungen für Zollbeamte empfiehlt  
**L. Zirk.**

**Das photographische Atelier**  
von  
**Louis Frank, Berne,**  
in jeder Beziehung leistungsfähig, empfiehlt sich dem geehrten Publikum von **Eilsleth und Umgegend.** Kinder-Aufnahmen bei jedem Wetter. Von alten Bildern, sowie Bildern von Verstorbenen werden Aufnahmen in jeder beliebigen Größe von mir aufs Beste angefertigt.  
Fertige auch 1/2 Duzend gute Visitenkarten für 3 M. an.  
NB. Das Atelier ist auch **Sonntags geöffnet.**

**Bürger-Club.**  
**Sonntag, den 8. Januar, Anfang 7 Uhr,**  
**Tanzkränzchen.**  
Mitglieder frei. Fremde können eingeführt werden.  
**Der Vorstand.**

**Geistig-geschwächte, oder schwer erziehbare Kinder** finden in meinem Pensionat liebevolle Aufnahme, beste körperliche und geistige Pflege und Erziehung. Beste Empfehlung! Näheres durch Prospekt.  
**Marg. Imhoff,**  
Bremen, Uthbretenstr. 35.

**Emser Pastillen mit Plombe,**  
dargestellt aus den echten Salzen der König Wilhelms-Felsenquellen, sind ein bewährtes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche und Verdauungsstörung.  
Zum Gurgeln, Inhaliren und zur Verstärkung des Emser Wassers beim Trinken benutze man das aus den natürlichen Quellen gewonnene natürliche

**Emser Quellsalz mit Plombe.**

Um keine Nachahmungen zu erhalten, beachte man, dass jede Verpackung mit einer Plombe verschlossen ist und verlange ausdrücklich

**Emser Pastillen mit Plombe**  
oder

**Emser Quellsalz mit Plombe.**  
Vorrätig in Eilsleth allein ächt bei  
**M. Kuhland, Apoth.**

Gesucht zum 1. Mai ein zuverlässiges  
**M ä d c h e n**  
für Küche und Haus.  
Frau **Helene Hinrichs,**  
Neuenwege bei Eilsleth.

**Bürger-Club.**  
Heute Abend 8 Uhr:  
**Versammlung.**  
Der Vorstand.

**Todes-Anzeige.**  
(Statt besouderer Meldung.)  
Bremerhaven, 30. December 1898.  
Heute Nachmittag 2 3/4 Uhr entschlief sanft nach langem schweren Herzleiden im Bremer Krankenhaus mein lieber Mann, unser lieber totergänger Vater, der Capitain  
**P. Aug. Wurthmann**  
im 62 Lebensjahre.  
In tiefer Trauer  
Frau **Mathilde Wurthmann**  
u. Kinder.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 4. Januar 1899, Nachmittags 3 Uhr, von der Städtischen Friedhofskapelle aus statt und stehen Wagen von 2 1/2 Uhr an bei der Wairten Kirche zur Verfügung.

**Angebot u. abgegang. Schiffe.**  
**Zanique,** 26. Nov. fertig nach Malak  
**Concordia,** Peters nach  
**Rockingham,** 1. Jan. nach  
**Adele Langhoop** England

Hierzu als Gratisbeigabe ein Wandkalender auf das Jahr 1899.

Redaction, Druck u. Verlag von **L. Zirk.**